

Administration:
Str. Regala No. 10
(zu ebener Erde)
neben Grand Hotel Union,
im Hause des Herrn
Juwelier Wagner.

Abonnement
für Bukarest und das In-
land mit portofreier Zu-
stellung vierteljährig 8 Lei
noi (Franca) halbjährig
16 Lei noi (Franca), ganz-
jährig 32 Lei noi (Franca).
Für das Ausland entspre-
chenden Portozuschlag.
Befchriften und Geldsen-
dungen franco.

Bukarester TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Redaktion:
Str. Regala No. 10
(zu ebener Erde)
neben Grand Hotel Union
im Hause des Herrn
Juwelier Wagner.

Inserate
werden laut Tarif berech-
net, bei Wiederholungen
entsprechende Reduktion. —
Im Auslande übernommenen
Inserate: in Oesterreich u.
Deutschland die Herren
Haasenstein & Vogler und
Rudolf Mosse; in Paris
Société mutuelle de Publi-
cité. Rue St. Anne, 51 bis.

Nr. 154.

Freitag, 13. (1.) Juli 1883

4. Jahrgang.

Zur Lösung der Donaufrage.

Bukarest, 12. Juli.

Wie aus einer Londoner Meldung der „Wälnischen Zeitung“ hervorgeht, scheint nun doch die Absicht vorhanden zu sein, Rumänien den Beitritt zu den Londoner Beschlüssen zu ermöglichen und theilen wir im Auslandszweige unseres Blattes die weiteren Einzelheiten mit, unter welchen dieses Arrangement zu einer allen Parteien entsprechenden Lösung der Donaufrage erfolgen soll. Zwar wird in der betreffenden Notiz darauf verwiesen, daß es schwer sein werde, einen mit Zustimmung aller Mächte geschlossenen Vertrag wieder abzuändern. Allein wir glauben, daß diese Schwierigkeiten um so weniger prinzipieller Natur sein können, als jeder Traktat als Ergebnis eines wechselseitigen Uebereinkommens nur so lange Rechtskraft besitzen kann, als eben die an seiner Abschließung beteiligten Interessenten an dessen unbedingter Aufrechthaltung festhalten. Mit anderen Worten: haben die Unterzeichner der Londoner Protokolle das Wünschenswerthe einer Abänderung ihrer vor vier Monaten bezüglich der Donaufgabe gefaßten Beschlüsse erkannt, so ist nicht gut anzunehmen, worin das Hinderniß einer solchen Abänderung bestehen soll. Was aber die Nothwendigkeit einer wenigstens theilweisen Abänderung der Londoner Vereinbarungen anbelangt, so glauben wir behaupten zu können, daß hiezu wenn auch gerade keine materielle, so doch moralische Anhaltspunkte vorhanden sind.

Denn kann auch darüber kaum ein Zweifel obwalten, daß Rumänien einer allgemeinen PreSSION der Mächte kaum gewachsen wäre, so sind doch andererseits die Folgen wohl zu berücksichtigen, welche eine solche PreSSION auf die inneren Zustände Rumäniens auszuüben im Stande ist. Als ein Element der Ordnung und der Civilisation wurde dem rumänischen Staate die Anerkennung seiner auf den Schlachtfeldern Bulgariens erworbenen Unabhängigkeit gewährt. Als ein Element des Weltfriedens sollte Rumänien, an die Grenze des Orients und des Abendlandes gestellt,

die gerade an dieser Grenze einander nahe rückenden Interessen zweier zivilisirender Großmächte auseinanderhalten. Kann aber, so fragen wir, Rumänien dieser seiner Aufgabe nachkommen, wenn man von Seite des Auslandes der öffentlichen Stimmung Rumäniens so wenig Rechnung trägt, daß dessen Regierung in Folge der PreSSION des Auslandes der eigenen Bevölkerung gegenüber in eine schiefe Stellung kommt? Denn darüber kann wohl kaum ein Zweifel sein, daß jede Nachgiebigkeit des Kabinetts in der Donaufgabe im Lande selbst eine Aufregung verursachen würde, welche den oppositionellen Parteien nur eine neue Veranlassung zu heftigen Angriffen auf das gegenwärtige Regierungssystem bieten würde. Wie kann aber, so fragen wir, Ordnung und Ruhe in Rumänien stationär werden, wenn man dem Bestreben des derzeitigen Ministeriums, die aufgeregten politischen Leidenschaften zu beschwichtigen, von Seiten des Auslandes Hindernisse in den Weg legt?

Lange genug hat das gesegnete und doch so arme Rumänien darunter zu leiden gehabt, daß es den Spielball der europäischen Politik abgeben mußte, und wenn man im Auslande aufrichtig sein will, so wird man zugestehen, daß die an der rumänischen Politik gerügten Mängel auf die traurige Lage zurückzuführen sind, unter welchen Rumänien sich zum Besitze seiner Unabhängigkeit emporarbeiten mußte. Sollen nun diese traurigen Verhältnisse auch jetzt noch kein Ende nehmen, soll Rumänien auch heute noch unter ihnen zu leiden haben und auf diese Art von der Konsolidirung seiner inneren Verhältnisse abgehalten werden, deren es doch bedarf, um das zu sein, wozu es nach seiner Lage, der Begabung seiner Bevölkerung und nach der Absicht der Mächte bestimmt ist: Ein vermittelndes Element der Civilisation zwischen Orient und Abendland, ein Element der Ruhe und Ordnung? Hält man sich im Auslande diese Fragen vor, versucht man darauf eine klare Antwort zu geben, so bin ich überzeugt, daß man dann zur Einsicht gelangen wird, daß eine allzu schroffe Hal-

tung in der Donaufgabe nicht allein für Rumänien, sondern auch für die Erhaltung und Festigung geordneter Zustände an einem der bedrohlichsten Punkte Europas von traurigen Folgen begleitet sein kann.

Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 12. Juli.

Die „Gazette de Roumanie“ bespricht den jüngsten Artikel des „Romanul“, in welchem das Organ des Herrn Rosetti den Nachweis zu erbringen versucht hatte, daß Oesterreich mit allen Mitteln dahin strebe, Rumänien zu vernichten. Die „Gazette de Roumanie“ führt nun aus, das „Romanul“ schlecht verathen war, als er diesen Alarmruf ertönen ließ. So lange Rumänien treu seiner Mission, ein Element der Ordnung und der Civilisation bleibt, so lange es sich mit seinen eigenen Angelegenheiten beschäftigt, und sich in Dinge, die es nicht angehen, nicht hineinmischet, hat unser Staat nichts zu befürchten. Wenn wir aber diese Bahn, die uns durch unsere geographische Lage vorgezeichnet ist, verlassen und die Sympathien der Mächte vercherzen, dann allerdings könnte unsere staatliche Existenz gefährdet werden.

Die „Independance roumaine“ reproduzirt die jüngste Note des Ministers des Aeußeren, Herrn Sturza, an die österreichische Regierung und knüpft daran die nachfolgenden Bemerkungen: Was wir an dieser Note auszuweisen haben, ist nicht der Umstand, daß die irridentistischen Tendenzen desavouirt werden. Die Regierung hätte dies thun sollen, bevor noch das diesbezügliche Ansuchen der österreichischen Regierung an sie erging. Aber was dem Fall Gradisteanu eine besondere Bedeutung verleiht, ist die Thatsache, daß die Worte, welche die österreichischen Reklamationen veranlassen, nicht von der Opposition herrühren, sondern aus offiziellen Kreisen. Die Regierung und ihre Freunde sind daher allein verantwortlich für die Demüthigungen, unter welchen das Land zu leiden hat. Während man aber in Wien Abbitte leistet, läßt man hier die offiziellen Blätter den Mund recht voll nehmen, um sich auf Kosten der nationalen Würde Popularität zu verschaffen.

„Binele public“ bespricht neuerdings die Ausweisung des Herrn Galli.

„Wir sind überzeugt“, ruft das Blatt aus, „daß alle rumänische Blätter mit Ausnahme jener, die vom Reptilien-Fond gespeist werden, mit uns entriistet protestiren werden gegen die unerhörte Thatsache, daß ein fremder Publizist, der ein Blatt, eine Buchdruckerei und Beziehungen zu den besten Gesellschaftsreisen hat, binnen 24 Stunden das Land verlassen muß, ohne daß derselbe ein Verbrechen gegen die Gesetze des Landes und gegen die öffentliche Moral begangen

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Entfesselte Elemente.

Roman von Ewald August König.

[26. Fortsetzung.]

„Nur keine Ueberstürzung, Herr Marchese!“ warnte Joseph; „man muß zuvor wissen, wie die Frau Gräfin darüber denkt, die Warnung könnte übel aufgenommen werden. Sie kennen den Baumeister noch nicht, aber sie werden ihm in den Salons der Gräfin heute oder morgen begegnen, beobachten Sie ihn, Ihr scharfer Blick wird Ihnen sehr bald sagen, was Sie von ihm und der Gesellschafterin zu erwarten haben. Liegen die Dinge so, wie sie vermuthen, dann halte ich es für rathsam, daß Sie das Fräulein zwingen, Ihren Interessen zu dienen.“

„Wodurch?“ fragte der Marchese, der den Rath seines Dieners keineswegs zu verschmähen schien.

„Das Fräulein wird die Verhaftung des Bruders geheim halten wollen, Sie brauchen also nur darauf anzuspielen, daß Sie die häßliche Geschichte kennen, dann haben Sie eine Bundesgenossin.“

„Der Baumeister könnte sich desselben Mittels bedienen“, warf der Marchese ein.

„Bah, der rechnet einstweilen nur auf die Dankbarkeit des Fräuleins“, fuhr Joseph geringschätzend fort. „Ich denke dabei weniger an ihn, als an den deutschen Bären, der Ihnen weit gefährlicher werden kann. Wenn die Frau Gräfin nach einigen Tagen über ihren Lebensretter nachdenkt, wird er seinen Glorienschein bald verlieren, er ist ja nichts weiter als ein armer Teufel mit einem bürgerlichen Namen. Der Baron aber hat große Güter.“

„Was will das in den Augen einer so reichen Dame bedeuten! Trotz seiner Güter blieb er doch der deutsche Bär mit den plumpen Manieren! Nein, von dem habe ich nichts

zu fürchten, wenn er noch in den Salons der Gräfin geduldet wird. Wie heißt der Bruder der Gesellschafterin?“

„Karl Haffner“, antwortete Joseph, der das geringschätzende Urtheil über den deutschen Baron nicht zu theilen schien.

„Und der Ermordete?“

„Benzel Bollrat!“

Der Marchese blickte von seinem eleganten Notizbuch, in das er die Namen hineinschrieb, auf, Ueberraschung spiegelte sich in seinen Zügen.

„War dieser Mann nicht ein Bucherer?“ sagte er.

„Ja, in früheren Jahren, und er wird ein schönes Vermögen hinterlassen haben.“

„Dieser Karl Haffner muß ein dummer Mensch sein, daß er sich so bald nach der That fangen und überführen ließ“, nahm der Marchese nach einer Weile wieder das Wort, während er eine Zigarette anzündete und dabei seinen Diener forschend anblickte, „er hätte sogleich die Stadt verlassen müssen. Oder wurde er auf frischer That ertappt?“

„Nein, heute Morgen erst. Vielleicht könnte man später etwas für ihn thun, wenn seine Schwester —“

„Nichts davon!“ sagte der Marchese rauh mit einer energisch ablehnenden Handbewegung. „Nur keine Dummheiten, ich warne ernstlich davor! Es ist gut, einstweilen weiß ich genug, nach den Verhältnissen des Baumeisters wirst Du Dich noch näher erkundigen und mir darüber Bericht erstatten. Diavolo, wenn ich nur gestern Abend selbst im Vorstadtheater gewesen wäre!“

„Der Baron von Wolfsburg war auch nicht dort —“

„Es fehlte nur noch, daß er es wäre, der das Leben der Gräfin gerettet hätte! Bah, ich werde mit Beiden fertig werden; und wenn nicht, dann —“

Er brach ab, aber der Blick, den er bei den letzten Worten seinem Diener zuwarf, ließ einen Entschluß erkennen, der Entsetzen einflößen konnte.

Ein Wink mit der Hand verabschiedete Joseph, und einige Stunden später, als der Abend dämmerte, verließ der

Marchese das Hotel, um die Gräfin von Schauenburg zu besuchen.

Er war täglich in ihrer Wohnung, und wenn sie dieselbe verließ, um das Theater, ein Concert oder die Museen zu besuchen, so sah man ihn fast immer in ihrer Begleitung.

Es war ein öffentliches Geheimniß, daß es in seiner Absicht lag, sich mit ihr zu vermählen, nur die Gräfin selbst schien von dieser Absicht noch keine Ahnung zu haben.

Seit einigen Tagen war nun auch ein Freiherr Hans von Wolfsburg oft in ihrer Gesellschaft gesehen worden, und es schien fast, als ob sie diesen Herrn dem Italiener vorziehe.

In das Vorstadtheater hatte keiner von diesen beiden Herren sie begleitet; es war wohl nur eine ihrer vielen, unberechenbaren Launen gewesen, daß sie ihnen den Besuch dieses Theaters verheimlichte. Um so größer war die Bestürzung der beiden Herren, als sie am nächsten Tage von der Gefahr Kenntniß erhielten, in der die Gräfin geschwebt hatte; die lebensfrohe Frau erzählte es ihnen unter Lachen und schilderte dabei die Persönlichkeit ihres Retters in so lebhaften Farben, daß dem Marchese das Blut in den Adern kochte.

Der Baron von Wolfsburg hatte ohne Rückhalt in das Lob eingestimmt, das die Gräfin dem muthigen Retter zollte, nicht so der Marchese, der hier für sich selbst eine Gefahr aufsteigen sah, die alle seine Hoffnungen zu vernichten drohte. Und dies um so mehr, als auch die Gesellschafterin der Gräfin in jenes Lob einstimmte und eine spöttische Bemerkung des Marchese sehr energisch zurückwies.

Während Baron von Wolfsburg sich um die Person des Retters nicht weiter kümmerte, beauftragte der Marchese unverzüglich seinen Diener, Nachforschungen anzustellen, und er glaubte jetzt bereits eine Waffe zu besitzen, mit der er das vielleicht schon verlorene Terrain zurückgewinnen konnte.

Vor ihm war bereits Siegfried im Hause der Gräfin

hat. Jetzt zeigt es sich, wie sehr die Opposition Recht hatte, als sie in ihrem Manifeste erklärte, daß das Bestreben der Herrn Kojetti-Bratiani dahingehe, das Eigenthum aufzuheben und das Land sowohl in ökonomischer, als auch in politischer Beziehung den Fremden preiszugeben.

„Romania libera“ bepricht die Affaire Galli und erklärt, daß die Ausweisung des Direktors der „Independance roumaine“ eine unqualifizirbare Maßregel sei. „Wenn es wahr ist, daß der französische Journalist, dessen Interessen er so oft mit Talent vertheidigt hat, das Land verlassen mußte, weil der österreichische Gesandte dies verlangte, so kann man die Maßregel der Regierung als eine knechtische und feig-zeichnen. Damit aber Niemand das Recht habe, den Führern der Liberalen diese Epitheta ins Gesicht zu schleudern, ist eine Erklärung nothwendig, bezüglich der Motive, welche diese Ordre veranlaßt haben. Hat Galli die Sicherheit des Landes kompromittirt, so möge man es offen sagen, sonst ist der Akt der Regierung ein verbrecherisches Verbrechen gegen eines der natürlichsten Rechte des Menschen.“

(Zur Donaufrage) wird der „Römischen Ztg.“ aus Paris gemeldet, daß die Westmächte in Hinblick auf die rumänische Note in der Donaufrage einige rumänische Forderungen „innerhalb der Grenzen der Möglichkeit“ befürworten. Als eine dieser Forderungen bezeichnet das rheinische Blatt die Zulassung Rumäniens in das europäische Konzert bei allen die Donau betreffenden Fragen. Diese Zulassung würde Gegenstand eines besonderen Aktes sein. Bezüglich der weiteren Forderung Rumäniens, daß Oesterreich-Ungarn in die gemischte Kommission mit europäischen Mandat und nicht einfach als Uferstaat eintrete, wolle man einen Mittelweg ausfindig machen, welcher die wirkliche Stellung Oesterreich-Ungarns in der Kommission umgrenzt, ohne den Text des Vertrages zu ändern. — Wie jedoch ein Nachsatz der betreffenden Pariser Meldung besagt, dürfte es trotz der oben ausgesprochenen Absicht nicht so leicht sein, den von den Bevollmächtigten der Mächte in aller Form unterzeichneten Londoner Vertrag wieder abzuändern.

(Zwischen Berlin und Rom.) Wie bekannt, hat es bei der römischen Kurie sehr unangenehm berührt, daß die preußische Regierung nun zur selbstständigen Abhilfe der in Folge des Kulturkampfes eingetretenen Uebelstände der katholischen Kirchenverwaltung geschritten ist. Wie nicht anders zu erwarten ist, wurde diese in einer päpstlichen Note zum Ausdruck gebrachte Mißbilligung von der ganzen liberalen Presse abfällig beurtheilt und geradezu als eine Verhöhnung der preußischen Regierung und ihrer veröhnlichen Absichten erklärt. „Nun nimmt auch die „Nordd. Allg. Zeitung“ das Wort, um unter Hinweis auf die Haltung der Kurie zu erklären, daß die von der Kurie an den Tag gelegte Geringschätzung des neuen Kirchengesetzes die Regierung nicht abhalten werde, die nächsten Schritte von römischer Seite zu erwarten, und wenn sie ausbleiben, weiter selbstständig vorzugehen, soweit es thunlich und erforderlich sein wird. Es wäre nach der Ansicht des zitierten Blattes schicklicher und geschickter gewesen, wenn die jüngste römische Note ungelesen geblieben wäre, zimal eine formelle Nöthigung zu derselben gegenwärtig nicht vorlag. Die anspruchsvolle uergelnde Kritik, welche sie ausdrückte, könne keine andere Wirkung haben, als Preußen von einem weiteren Entgegenkommen abzuschrecken, weil ein neuer Beweis für die Unmöglichkeit, den anderen Theil zu befriedigen, mit derselben geliefert wird.

(Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck) wird aus Paris geschrieben: „Daß der russische Botschafter in Paris, Fürst Orloff, seinen beabsichtigten Besuch in Friedrichsruh nicht abgetattet hat, ist hier mehrfach als eine nothwendige Rücksichtnahme auf den leidenden Ge-

eingetroffen und dort mit herzlicher Freundlichkeit empfangen worden.

Das heitere Geplauder der Gräfin nahm ihn so sehr in Anspruch, daß er kein Wort mit Anna wechseln konnte, erst die Ankunft des Barons machte es ihm möglich, einen kurzen Augenblick dazu zu benutzen.

„Freue war hier, ich weiß Alles,“ flüsterte Anna ihm zu, und ihre schönen Augen blickten ihn dabei stehend; „verrathen Sie jetzt noch nichts, ich weiß nicht, wie sie es aufnehmen würde, warten Sie, bis ich Zeit gefunden habe, mit mir zu Rathe darüber zu gehen.“

„Ist das klug gehandelt?“ fragte er besorgt. „Wenn nun die Gräfin von anderer Seite Kenntniß erhält — — —“

Herr Baron, ich habe die Ehre, Ihnen den muthigen Retter meines Lebens vorzustellen,“ unterbrach die Gräfin ihn in diesem Augenblick.

Siegfried wandte sich um, vor ihm stand ein robuster, breitschultriger Herr mit einem rothen Gesicht, das einen außerordentlich gemüthigen und offenherzigen Ausdruck hatte. Ein blonder, kurzgeschorener Vollbart umrahmte dieses zwar nicht schöne, aber durch seine Treuherzigkeit gewinnende Antlitz, auch das Haupthaar war unter der Scheere kurzgehalten, es stand ohne ein Spur von einem Scheitel nach allen Richtungen hin vorsteinartig empor.

„Ich wollte, ich könnte mich selbst den braven That rühmen, die Sie vollbracht haben,“ sagte er, indem er Siegfried die Hand drückte, „es ist eine schöne Erinnerung für das ganze Leben.“

„Gewiß, nur darf man nicht durch Andere daran erinnert werden,“ erwiderte Siegfried mit einem bedeutungsvollen Blick, den der Baron sofort verstand.

Der Marchese wurde in diesem Augenblick angemeldet, auch ihm mußte Siegfried vorgestellt werden, er begnügte sich damit, den Retter seiner Freundin mit einer stummen Verbeugung zu begrüßen.

Siegfried fühlte sich sofort von diesem Manne abgestoßen und zu dem Baron hingezogen, und diese Gefühle schienen auf Gegenseitigkeit zu beruhen, denn während der Baron häufig das Wort an Siegfried richtete, würdigte der Italiener ihn nur dann und wann eines finstern Blickes,

gesundheitszustand des Fürsten Bismarck gedeutet worden. Der Reichskanzler (so heißt es im Gegensatz zu den Nachrichten von der Besserung seines Befindens) bedarf der Schonung so sehr, daß er darauf hat verzichten müssen, den Botschafter zu empfangen. Die Verschiebung der Rißinger Reise wird mit ähnlichen Gründen erklärt. Es ist bedauerlich, daß die selbstgewählte absolute Isolirung des Kanzlers es so gut wie unmöglich macht, selbst über eine so einfache Thatsache, wie sein Gesundheitszustand es ist, Klarheit zu erlangen. Darin aber stimmen alle Nachrichten überein, diejenigen, die von schönfärbischer und diejenigen, welche von entgegengesetzter Seite kommen, daß Fürst Bismarck in den letzten Wochen fortgesetzt in höchst reizbarer Stimmung war. Der Rückschlag seiner letzten Unterredung mit Bismarck mag darin zu finden sein. Von dieser Unterredung, die mit sehr scharfer Pointirung verlaufen sein muß, wird nachträglich noch ein pikantes Detail bekannt. In Anspielung nämlich auf Vaster's amerikanische Reise meinte der Reichskanzler zu dem national-liberalen Führer: „Sie können ja auch nach Amerika gehen!“

(Verschiedenerlei Localität.) Aus Graz laufen von allen Seiten Berichte über die ungewungenen Localitätsbeziehungen ein, welche die Hauptstadt der Steiermark trotz ihres prononciert deutschen Charakters bei der Anwesenheit des Kaisers anlässlich des sechshundertjährigen Jubiläums der Zusammengehörigkeit Steiermarks mit den Erben des Hauses Habsburg bekundete. Während aber die Deutschen in Graz trotz der von den Officiösen Taafes so übel bemerkten schwarz-roth-goldenen Flaggen an den Häusern der schönen Murstadt in Beweisen der Liebe und Anhänglichkeit für den angestammten Monarchen wetteiferten, haben die Slaven Krains nichts Besseres zu thun gewußt, als auch in Gegenwart des Kaisers ihre nationale Unduldsamkeit gegen die reichstreuenden Deutschen zum Ausdruck zu bringen. So wird diesbezüglich aus Leibach berichtet: „Gegen die Bestimmung, daß der Einzug des Kaisers in die Burg Laibachs beim deutschen Kasino vorüberführe, beschloß der nationale Landesaus-schuss, dem Landes-Präsidium eine Vorstellung zu überreichen, die aber resultatlos blieb. Es herricht hier allgemeine Verstimmung darüber, daß der slovenische Landesaus-schuss die Bestrebungen des abgetretenen Landesaus-schusses, bei den Festvorberitungen die Eintracht beider Parteien zu erhalten, im letzten Augenblicke auch seine nationale Unduldsamkeit, welche letztere auch die Regierungskreise in Verlegenheit versetzt, vernichtet.“

(Zur Regulirung des Eisernen Thores) wird aus Orjova 9. Juli gemeldet: Die von Kommunikations-Minister entendeten Ingenieure, und zwar Bauinspektor Ernest Walland, Ernest Kluge, Bela Solymos, Alfusius Terozniczy, Ernest Njaky und Eugen Gruber sind hier eingetroffen, um jene Ergänzungen zu studiren und aufzunehmen, welche zur Durchführung der jeinerzeit von den berufenen ausländischen Experten empfohlenen Pläne für die Regulirung des Eisernen Thores noch nöthig sind. Die Ingenieure haben sofort mit ihren Arbeiten begonnen. Es werden zahlreiche Messungen und Aufnahmen nothwendig sein, namentlich von jenen Punkten, wo die verschiedenen Pläne abweichende Angaben und Vorschläge enthalten.

(Zwischen China und Frankreich) sollen trotz der Weigerung Li-Hung's, weiter mit Tricou zu verkehren, doch noch nicht alle Verhandlungen abgebrochen sein. Der „Ball Wall Gazette“ zu Folge sollen eben die Vorgänge in Shanghai, welche zu dem Gerüchte vom Abbruch der Beziehungen zwischen China und Frankreich Veranlassung gaben, da Tricou noch nicht im Besitze seiner Beglaubigungsschreiben war und Li-Hung keine spezielle Ermächtigung hatte, dazu beigetragen haben die Frage zu schlichten. Die Aufgabe des Letzteren

Das Thema des Gesprächs bildete der Brand des Theaters.

Der Baron wußte verschiedene interessante Einzelheiten zu erzählen, auch der Marchese hatte an der Gasthostafel verschiedene Episoden erfahren, während Siegfried über die Entstehung des Brandes ziemlich genaue Auskunft zu geben wußte.

Die Gräfin betheiligte sich lebhaft an diesem Gespräch, sie hatte bereits mit anderen Damen ein Komitee zur Unterstützung hilfsbedürftiger Hinterbliebenen gebildet, für dessen Zwecke nun auch die befreundeten Herrn zu wirken gebeten wurden.

Anna war dagegen sehr still und einsilbig; Siegfried glaubte in diesem Kreise der Einzige zu sein, der die Ursache des auf ihr ruhenden Druckes kannte, er sah die stechenden Blicke nicht, die der Marchese unter den beiden anderen Wimpern hervor auf das schöne Mädchen warf.

Der Baron versuchte mehrmals, sie mit einem Scherz aufzuheitern, es gelang ihm nicht, dagegen fand er an der Gräfin eine dankbare Zuhörerin, die den Schrecken längst überwunden, und ihre lebensfrohe Laune wiedergefunden hatte.

Auch der Marchese wurde allmählich schweigm, das lebhafteste Gespräch, welches die Gräfin mit den beiden anderen Herren führte, schien ihn unangenehm zu berühren.

Es war Sitte in diesem Hause, daß die Gesellschafterin jedem Gast, der sich entfernte, das Geleit bis ins Vorzimmer gab, in welchem dann Jean das weitere Geleit bis zur Treppe übernahm.

Darauf rechnete der Marchese, und aus diesem Grunde empfahl er sich auch heute früher, als es sonst zu geschehen pflegte.

Früher hatte die Gräfin ihn wohl gebeten, noch einen Augenblick zu verweilen, sie hatte dann immer noch irgend etwas gehabt, worüber sie mit ihm plaudern mußte. Heute erwiderte sie seinen Abschiedsgruß sehr kühl, sie blickte ihn kaum an, als er ihre Hand an seine Lippen zog, kein freundliches Wort versuchte ihn zurückzuhalten.

(Fortsetzung folgt.)

war es, Kriegsvorbereitungen zu treffen, da er gegenwärtig als Kommandirender in den drei Sübprovinzen Chinas fungirt. Er machte zu diesem Behufe Shanghai zu seinem temporären Hauptquartier und begegnete dort Tricou auf seiner Reise von Japan nach Peking. Da der französische Abgesandte die Stellung und den Einfluß des chinesischen Staatsmannes kannte, machte er ihm den Vorschlag, gegenseitig ihre Meinungen auszutauschen. Li-Hung-Chang willigte ein, und zwar mit dem bekannten Resultat. Über Li-Hung's Amtspflicht in Shanghai war bloß, den Krieg vorzubereiten, nicht Verhandlungen zu führen und der ungünstige Ausgang dieser letzteren läßt die Sache sowie sie war. Es sei wahrscheinlich, daß Tricou nach Eintreffen seiner Beglaubigungsschreiben nach Peking abgehen wird, um direkt mit der Central-Regierung zu verhandeln.

Die Cholera-Gefahr.

Aus Alexandria liegen der „Wiener Allg. Zeitung“ nachstehende v. 8. d. datirte Berichte über den Stand der Cholera vor: Immer mehr und mehr ersieht man aus den vorliegenden Berichten, daß die Epidemie denn doch schwächer wird. Maßgebend sind natürlich vor Allem die Nachrichten aus dem schwer geprüften Damiette. Der letzte Verlustausweis der in Damiette Verstorbenen beträgt 79, also bedeutend weniger, als am vorigen Tage, und der Umstand, daß die Erkrankungen sich nicht mehren, berechtigt zu den besten Hoffnungen. Aus Port-Said und Suez wird berichtet, daß keine neuen Erkrankungsfälle vorkamen, und von den dort noch befindlichen 19 Patienten sind nur 6 bedenklich krank, die übrigen dürften gerettet werden. Aus Mansurah, wo in letzter Zeit die Epidemie arg wüthete, läuft die Nachricht ein, daß bedeutend weniger Erkrankungen und Todesfälle vorkamen. Es sind dort von 28 Erkrankten neuerdings 10 dem Uebel erlegen. Die Uebrigen befinden sich auf dem Wege der Besserung. Die Epidemie scheint bereits Damanshur und Zagazig wieder verlassen zu wollen; in beiden Ortschaften befinden sich nur noch zwölf Erkrankte. Das Vordringen der Epidemie nach Samanud und in jüngster Zeit nach Menzaleh, in welcher letzteren Ortschaften sechzehn Todesfälle sich ereigneten, wird, nach bereits festgestelltem Thatbestande, der Einschleppung durch Flüchtlinge zugeschrieben, und die dort Verstorbenen sind meistens solche, welche aus den von der Cholera infizirten Ortschaften dahin kamen. In Alexandria ist man etwas beruhigter; das beste Zeichen hierfür ist, daß viele der hiesigen Notablen, die Vorbereitungen zur Abreise bereits trafen, in letzter Zeit ihre Absichten änderten. Nach der jüngst getroffenen Verfügung, wonach in der Nähe von Alexandria ein Cholera-Spital errichtet wurde, sollen alle Erkrankten, an denen man etwas Epidemie-Verdächtiges wahrnimmt, mittelst eigens zu dem Behufe hergestellten Tragbahnen, eventuell mittelst Sanitätswagen dahin gebracht werden. Das Spital selbst wird mittelst eines Kordons vom Verkehre mit der Stadt vollständig abgesperrt werden.

Die Vorsichtsmaßregeln, welche in Triest, in Belgrad und vor Allem in Konstantinopel zur Abwehr des gefährlichen Gastes getroffen werden, können übrigens unseren Lesern als Beruhigung dienen, daß von Seite der europäischen Staaten Alles gethan wird, um eine Weiterverbreitung des Seuchengiftes zu verhindern. Nur darf die Beruhigung nicht zu einer Vernachlässigung der gebotenen Desinfektionsmaßregeln verleiten, da eine Verminderung der Gefahr mit einer völligen Abwendung derselben noch keineswegs identisch ist.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 12. Juli.

(Von Hofe.) Ihre Majestät die Königin ist heute (Donnerstag) um 5 Uhr Nachmittag in Sinaia eingetroffen.

(Der Ministerpräsident), Herr Bratiani ist heute Vormittag aus Florica hier eingetroffen.

(Die königliche Hofverwaltung) steht, wie die „Indep. Roum.“ meldet, mit Herrn Theiler in Verhandlung wegen des Ankaufs der Güter Moineşti und Solons [Distrikt Bacau].

(Demission.) Der Direktor der Galager Polizei-Präfectur, Herr Christodol, hat demissionirt.

(Von der Universität.) Herr Valerian Ursescu, bisher Professor des Natur- und Völkerechtes an der Jassyer Universität, ist in gleicher Eigenschaft an die hiesige Universität versetzt worden.

(Von Bukarester Kommunalrath.) Wie „Binele public“ meldet, beabsichtigen mehrere Mitglieder des hiesigen Kommunalrathes zu demissioniren, da sie die Verantwortung für die Verschleuderung des Kommunalvermögens durch den Primar, Herrn Caragi, und durch seinen Vessin, Herrn Matac, nicht auf sich nehmen wollen. Herr Polizu Nic. Ionescu hat aus diesem Grunde bereits demissionirt.

(Prämienvertheilung.) Gestern Vormittag fand im Senatssaale die Vertheilung der Prämien an die Prämianten der hiesigen Volks- und Mittelschulen statt. Der Feierlichkeit wohnten der Metropolit-Primar, der Unterrichtsminister, die Mitglieder des permanenten Schulrathes und ein zahlreiches Publikum bei. Die Vertheilung der Prämien und die Krönung der Prämianten erfolgte durch den Metropolit-Primar.

(Ahl „Cirea Doamna“.) Im Ahle Elena Doamna wird demnächst ein regelmäßiger Kursus für Telegraphie beginnen. Mehrere Clevinnen dieser Anstalt fungiren gegenwärtig bereits am hiesigen Telegraphenbureau.

(Jahrbuch des siebenbürgischen Karpathenvereins.) Die Expedition des 3. Jahrbuches des siebenbürgischen Karpathenvereins ist beendet worden. Mitglieder, die aus Versehen kein Jahrbuch erhalten haben, können dasselbe von dem Vereinssekretär beziehen. Eben bei demselben können auch etwaige fehlerhafte Jahrbücher umgetauscht werden.

(Von siebenbürgischen Karpathenvereins.) Der Ausschuß der Sektion „Kronstadt“ des siebenbürgischen Karpathenvereins gibt bekannt, daß in Folge des langandauernden Winters und mancher sich erhebender Schwierigkeiten das Schularschlußjahr nicht zum programmäßigen Termin, am 22. Juli l. J., eingeweiht werden kann, sondern daß in Folge dieser Verzögerung die Einweihung erst im Monate September an einem später zu veröffentlichen Tage stattfinden wird.

(Von der Galager Besse.) Die Herren Sischu und Lieberfeld sind zu Baarenmählern an der Galager Besse ernannt worden.

(Die Ausweisung des Herrn Arbore.) Dem Redakteur des „Telegraf“, Herrn Arbore, ist vorgeschrieben die Ausweisungsbefehle zugestellt worden und wird sich derselbe in einigen Tagen nach Genf begeben.

(Das große Siebenbürgische Vereinsfest) wird in diesem Jahre zu Bistritz stattfinden und liegt uns diesbezüglich folgendes, vom Bistritzer Bürgermeister Herrn Bellion als Obmann des betreffenden Festkomitès unterzeichnete Einladung vor: „Am 5. August und den darauf folgenden Tagen werden in Sieben. Landesfeste, der Kaiser-Fest, der landwirthschaftliche und der Karpathen-Verein ihre Generalversammlungen in Bistritz abhalten.“

(Der „Aparator“) eines der Degane der rumänischen Juden, wird von heute angefangen, täglich erscheinen.

(Der Redakteur) des „Timpul“, Herr Mihai Eminescu, ist vorgestern wahnsinnig geworden. Herr Eminescu ist einer der hervorragendsten rumänischen Publizisten und Dichter.

(Schutzmaßregeln gegen die Cholera.) Die Quarantaine-Postale in Giurgewo sind vollständig hergestellt worden. Die vom Sanitätsrath beantragten sanitären Maßregeln für die Residenz hingenen sind bis jetzt leider noch nicht zur Ausführung gelangt.

(Verhaftet.) Dieser Tage ist Herr M. Braunstein in Bacau verhaftet worden; derselbe soll angeblich in der Affaire betreffend die Unterschlagungen der Kommunalgelder mitbeteiligt sein.

(Die Deutsche Operette) wiederholte Sonnabend: „Girofle-Girofla.“ In dieser Repetition war Vieles besser als kürzlich bei deren erster Ausführung in dieser Saison. Fräulein Drucker war sehr gut bei Stimme. Im zärtlichen Duett im dritten Akte mit „Mourzou“ [Per Grob], der ebenfalls bei vollem Degane war, möchten wir die Künstlerin bitten, mehr mit „mezzo voce“ zu singen. Hier wären wir an der schwächsten Seite der gefangenen Leistung des Fräulein Drucker angelangt, an die allzugroße Verschwendung ihres allerdings prachtvollen Materials. Nur durch die richtige Verteilung von Licht und Schatten, durch die verschiedenartige Abtönung der Farben, wird ein Gemälde zum Kunstwerk; Fräulein Drucker, die mit so blendenden Gaben ausgestattet ist, daß sie in ihrer Sphäre zu einem Stern erster Größe werden könnte, wird begreifen, daß sie nicht auf halbem Wege stehen bleiben, sondern energisch einem höheren Ziele zustreben muß. Wir schließen nun die eingehende Besprechung des „Boccaccio“ diesen Bemerkungen an, da die Künstlerin diese Rolle gestern zum ersten Male hier darstellte. Diese Rolle ist in erster Linie eine Spielpartie, daher muß auf die Darstellung eine besondere Aufmerksamkeit verwendet werden, Fräulein Drucker war nun allerdings gestern von dem besten Willen bejezt, auch schauspielerische Wirkungen zu erreichen, aber hierzu gehörten Spezialstudien, welche die Dame bisher nicht abspolirt zu haben scheint. Besonders veranlagte Künstler, welche intuitiv, oder durch eine besondere Intelligenz stets das Richtige zu treffen wissen, mögen sich solchen Studien ungestraft entziehen können, Fräulein Drucker aber möge sobald als möglich das Verfallene nachholen und sowohl an die Ausbildung ihrer so schönen Stimme, als an die Komplettirung ihrer schauspielerischen Kenntnisse schreiten.

Im ersten Akte von „Boccaccio“ versuchte es Fräulein Drucker, das frohnstimmige Wesen des Dekameron-Dichters durch ganz eigenthümliches Hin- und Hersehnen mit der herabhängenden Kecken anzudeuten, eine ungeschöne Bewegung, auf welche die Dame häufig zurückkommt, ohne daß dieselbe irgendwie motivirt wäre. Anläufe zur Charakterisirung fanden wir im 2. Akte, wo sie als „Müllerbursche“ verkleidet in den Hause Fiametta's Aufnahme findet. Das Spiel war hier über dem Niveau ihrer gewöhnlichen Leistungen, nur haben wir zugleich die Belehrung erhalten, daß die Müllerburschen, in Italien in eleganten weißen, mit blauen Ligen besetzten Höslein ihre Dienste verrichten. Auch im 1. Akte wofelbst „Boccaccio“ als „Bettler“ verkleidet seinem Liebchen naht, trug sie Sorge, den dürftigen Mantel nur über einen Theil ihres kostbaren Kostümes zu werfen, damit die reiche Silberklederei in Sicht bleibe. — Sollte uns dieser Anzug behagen, wie einträglich das Betteln unter Italiens' Himmel sei?

Wir haben auch noch zu rügen, daß Fräulein Drucker im Duette mit Fiametta [3. Akt] nicht die zweite Stimme, die ihr vom Komponisten vorgeschrieben ist, übernahm, sondern es in denselben Noten mit der Sopranfängerin vortrug. — Herr Suppè dürfte wohl genau wissen, warum er dieses Duett zweistimmig geschrieben, und verlor es thatsächlich an Wirkung durch die Transponirung des Sekond's. Sonst zeigte uns Fräulein Drucker, so oft sie Gelegenheit hatte, die schönen, metallreichen und kräftigen Töne, über welche sie zu verfügen hat, wie Wenige, und darum möge sich die Dame durch unsere wohlwollenden Bemerkungen nicht verstimmt finden. — Mit unbedeutenden Kräften, würden wir uns sicher nicht so eingehend beschäftigen. Wir trauen aber der so lebenswichtigen Dame das Verständniß zu, vom Kritiker nicht werthlose Lobhudeleien, sondern die Wahrheit zu begehren. Was die sonstige Ausführung von „Boccaccio“ betrifft, so haben wir Fräulein Fiametta selten schöner singen hören, als gestern. Es gelang ihr auch manches Piano von überraschender Gehalte. Es schien, als ob sich die Künstlerin in dem Wettkampfe mit Fräulein Drucker in jeder Weise auszeichnen und all' ihr Können einmal vorzeigen wollte. Auch ihr Mienenspiel, das sonst von etwas frostigem Ausdruck ist, war gestern animirt und darum sympathischer. Die Leistungen der übrigen Kräfte haben wir fernerzeit besprochen. — m.

(Hinter den Kulissen.) Wir verlangen vom Schauspieler, wenn er auf der Bühne erscheint, daß er ganz in seiner Rolle aufgeht. Dieser berechtigete Wunsch wird aber nicht immer erfüllt. Der Schauspieler, der Künstler hat eben seine privaten Freuden und Schmerzen, die seine Leistung mehr oder weniger beeinflussen. Und es gehört eine große Routine und eine große Begabung dazu, damit der Schauspieler vor den Rampen jederzeit es fertig bringt, seine Individualität vollständig zu vergessen. Wir sind zu dieser Betrachtung durch den Umstand veranlaßt worden, daß Herr Pollat gestern im „Boccaccio“ mit einer solch' feurigen Berbe wie noch nie gespielt und gesungen hat. Die Eingeweihten wissen, daß Herr Pollat durch ein intimes Familienereigniß in eine glückliche Stimmung versetzt wurde, die sich auf der Bühne Luft zu machen

suchte. Der genannte Künstler ist nämlich Vater geworden — und das junge Vaterglück war ihm zu Kopfe, oder besser gesagt in die Kehle gestiegen.

(Der Wanderrabbi) von Stefanesti hat gegen seine Frau, mit der er seit lange in ehelichem Unfrieden lebte, eine Ehescheidungsklage eingereicht. Der Fall hat in den Kreisen der orthodoxen jüdischen Bevölkerung in genannten Städtchen eine große Aufregung hervorgerufen und die Autorität des Wanderrabbi's, der im Geruche eines problematischen Heiligen steht, stark erschüttert.

(Die Diebstähle in Craiova.) Der „Monitor“ veröffentlicht ein Kommunique, wornach das vom früheren Kassier der Kommune, Stefan Polikrat, herrührende Defizit, 16,009 Fres. beträgt.

(Unterschlagung.) Der Steuereintnehmer der Kommune Grezulesti, Tenistocle Demitrescu, hat eine größere Summe unterschlagen und ist durchgebrannt.

(Drillunge.) Eine Frau in Galaz, namens Epaminonda Chiprioti, hat dieser Tage Drillunge — zwei Knaben und ein Mädchen — geboren.

(Bukarester Volksbewegung.) Vom 19. bis 26. Juni alten Stils wurden in Bukarest 68 Knaben und 66 Mädchen, im ganzen 134 Kinder, darunter 15 jüdische geboren. Die Zahl der Todesfälle im gleichen Zeitraum betrug 125, darunter 6 jüdische.

(Witterungsbericht) vom 12. Juli. (Mittheilung des Herrn. Meun, Optiker, Viktoria-Strasse No. 70.) Nachts 12 Uhr + 16. Früh 7 Uhr + 18 Mittags 12 Uhr + 25.5 Reamur. Barometerstand 761. Himmel klar

Wuute Chronik.

(Verheerungen durch Hochfluth.) Aus London 7. Juli wird telegraphirt: „Eine furchtbare Hochfluth in Indien in der Nähe des Golfs von Bombay richtete entsetzliche Verheerungen an. Viele Dörfer wurden gänzlich weggeschwemmt. In der Stadt Surat, die über 135,000 Einwohner zählt, sind 6000 Häuser eingestürzt. Der Verlust an Menschenleben ist ein enormer. Die Zahl der Todten, die sich auf viele Tausende belaufen dürfte, konnte noch nicht festgestellt werden. Der Bahnverkehr ist vollständig unterbrochen.“

(Beamtenanstreubung aus Rußland) Wie aus Warschau gemeldet wird, herrscht in den Kreisen der auswärtigen Beamten im russischen Eisenbahndienste neue Beunruhigung, da es heißt, daß der Kommunikationsminister, welcher Anfangs den Vorstellungen der Eisenbahn-Verwaltungen Rechnung tragen zu wollen schien, nunmehr beschloffen habe, die Entlassung der fremden Beamten aus dem russischen Bahndienste durchzuführen. Die Kündigung der Posten soll für die höheren Beamten zum Januar, für die niederen zum Juli 1884 erfolgen.

(Unter Blumen gekostet?) Französische Provinz-Blätter erzählen die folgende rührende Geschichte, welche für Poeten ein ergreifendes Sujet enthält: Zwei junge Eheleute, welche in Joinville-le-Pont in der Rue des Ceus einen Blumenhandel betreiben, hatten in Gemeinschaft mit ihren Großeltern gepflanzt. Diese zogen sich gegen neun Uhr Abends zurück, und das allein gebliebene Paar ging Arm in Arm im Garten spazieren. Da es aber inzwischen kühl geworden war, so traten sie im innigen Geplauder in das zwanzig Meter lange Treibhaus und setzten sich dort nieder. Hier mußten die jungen Leute vom Schlummer übermannt worden sein, denn am andern Morgen fand sie der Gärtnerbursche unter einem Blumenbusch liegen. Sie hielten sich umschlungen und schienen zu schlafen. Bald aber zeigte es sich, daß sie von jenem Schlaf befallen worden waren, aus dem es kein Erwachen mehr gibt — der süße, zu starke, berauschende Blumenduft hatte sie erstickt. Die glücklichen Unglücklichen, welche zur selben Zeit Arm in Arm eines so schönen Todes gestorben sind, waren erst seit kurzem verheiratet. Auf ihrem Sarge häuften man die herrlichsten und seltensten Blumen auf, die man hatte finden können, und mindestens fünfzehnhundert Personen gaben ihnen bis zum Grabestrande das Geleit. . . .“

(Das Vermögen der Ver. Staaten) in Häusern, Möbeln, Fabriken, Eisenbahnen, Schiffen, Baargeld, Land, Vieh, Ackerbauerzeugnissen re wird vom Statistiker der „Royal Society“ in London, Herrn Mulkhall, auf 42 Milliarden Dollars geschätzt, und wenn man dazu den Werth der öffentlichen Straßen und öffentlichen Ländereien [ca. 8 Milliarden] schlägt, so beträgt die Summe 50 Milliarden. Dies ist, wie er sagt, 9 Milliarden mehr, als das Vermögen Großbritanniens beträgt. In den Ver. Staaten kommen auf jeden Einwohner 1160, in England nur 995 Dollars.

(Auf den Wunsch meiner Frau.) Mit dieser Ueberschrift veröffentlicht ein Araber Bürger im Offenen Sprechsaal des „Al-Jid“ folgende Erklärung: „Ich Endesgefertiger erkläre hiermit vor der Oeffentlichkeit, daß ich nie wieder in ein Wirthshaus, noch in einen Weinshank, noch auch in sonstige ähnliche Lokale gehen werde; auf Grund dieses Entschlusses bitte ich denn auch meine Freunde und Bekannten, mich nie wieder auch nur mit Einem Wort auf solche Plätze locken zu wollen. Ferner gebe ich jedem, der mich in einem Wirthshause oder dergleichen erblickt, die Ermächtigung, von mir 50, sage fünfzig Gulden zu Gunsten der städtischen Waisen fordern, ja selbst gerichtlich eintreiben zu können.“

Arab. 1. Juli 1883. Ernst Fernay. Dem gefälligen Gemann dürfte bei der gegenwärtig herrschenden Hitze die Erfüllung seines Versprechens doppelt sauer werden.

Telegraphische Nachrichten.

Marburg, 10. Juli. Heute fand in Gegenwart des Kaisers und einer großen Anzahl von Marine-Offizieren die Einweihung des Tegethof-Monumentes statt. Der Kaiser wird heute Nachmittag seine Reise nach dem jüdischen Theile von Steiermark fortsetzen und morgen in Laibach eintreffen.

Paris, 10. Juli. Die Deputirtenkammer hat heute die Interpellation des Herrn Granet über die Tonin-Frage beraten. Nach der Antwort des Herrn Challemel-Lacour hat die Kammer mit 371 gegen 82 Stimmen ihr Vertrauen in die Politik der Regierung ausgedrückt. Herr Paul von Cassagnac hat einen Zwischenfall provoziert, welcher den Präsidenten veranlaßte, gegen ihn die Strafe der zeitweiligen Ausschließung von den Sitzungen zu verhängen.

Paris, 11. Juni. Das Uebereinkommen zwischen der englischen Regierung und dem Herrn v. Lesseps enthält nachfolgende Bestimmungen:

- 1) Die Herstellung des zweiten Suez-Kanals wird bis zum Jahre 1888 erfolgen.
- 2) Wenn die Dividenden 21% betragen sollten, so begünstigt eine verhältnismäßige Reduktion der Taxise, bis der Frachtfuß für die Tonne 5 Fres. beträgt.
- 3) Einer der drei Vizepräsidenten der Gesellschaft wird

Engländer sein und England wird einen Schiffahrtsinspektor für die ganze Länge des Kanals ernennen.

4) Die Konzession, welche mit der Eröffnung des Kanals beginnt, dauert 90 Jahre.

5) Die englische Regierung wird der Gesellschaft 200 Millionen Fres. gegen 3 1/2% Zinsen für die Arbeiten vorstrecken. London, 10. Juli. Sir Carl Dille theilte dem Unterhause mit, daß in London keine Quarantäne für Schiffe angeordnet werden wird, weil dies eine illusorische Maßregel gegen die Cholera sei; dafür aber werden verdächtige Schiffe einer ärztlichen Untersuchung und einer gründlichen Desinfektion zu unterwerfen sein.

London, 11. Juli. Gladstone theilte dem Unterhause mit, daß die Franzosen nach der Okkupation von Tamatava zwei englische Staatsangehörige, den Sekretär des englischen Konsulates und den Geistlichen Storb, verhaftet haben.

Konstantinopel, 11. Juli. Der frühere Gouverneur in Skutari, Abdi Pascha, ist zum Gouverneur von Cossovo ernannt worden.

Handel und Verkehr.

(Bukarester Börse-Bericht.) Man setzte bei sicheren Kursen ein und schien es zu Anfang als ob das Blatt sich endlich gerundet hätte. Der Glaube, daß in Dacia-Romania-Actien eine Desconverte bestände, fand Nahrung durch die Preissteigerung von circa Fres. 5 und ansehnlichen Kaufkäufen. Die Tendenz schlug jedoch um; man schließt schwach. Dacia-Romania 322.

Course vom 12. Juli n. St.

Bukarester Kurs.	Geld	Zeit	Wien.	Gestern	Heute
8 Uhr Nachm.					
5pro. Rum. Rente am.	93 1/2	93 3/4	Napoleons	9.50	9.50
5 „ Rum. Rente per.	91 1/2	92.—	Ducaten	6.55	6.55
6 „ Staats-Obligat.	98 1/4	98 3/4	Imperial	9.74	9.76
6 „ Ram. Eisenb.-			Lira ottom.	10.84	10.84
Obligationen, neue	103.—	104.—	Silber gegen Papier	100.—	100.—
7pro. Cred. fonce rural	101 1/2	101 3/4	Rübel Pap. compt.	116.25	116.25
5 pro. „ „ urb.	87 1/2	87 3/4	Credit-Anstalt	297.70	296.40
7 pro. „ „ urb.	100 1/2	101.—	5 pro. Rente met.	79.50	79.50
5 pro. Municipal-Obl.	84.—	84 1/4	Rente Pap.	78.80	78.70
Pensions-Casse-Obl.	228.—	232.—	Goldrente	99.50	99.80
Municipallose L. 20.	31.—	34.—	Türkenlose	24.—	24.80
Rum. Nationalbank	1315	—	London	120.15	120.15
Banque de Roumanie	—	—	Paris	47.50	47.50
Credit mob. roumain	203.—	—	Berlin	58.60	58.60
Rum. Raubank	482.—	483 1/2	Amsterdam	98.90	98.90
Versich.-Gesellschaft			Paris.		
Dacia-Romania	328.—	325.—	5 pro. Franz. Rente	108.95	108.95
Versich.-Gesellschaft			6 pro. Rum. Rente	—	—
Nationala	219.—	—	6 „ „	—	—
Gold-Agio	2.37	—	C. F. R.	—	—
Oester. Gulden	211 1/2	212.—	Credit mobil. roum.	415.—	415.—
Deutsche Mark	123.—	125.—	Griech. Anleihe 1879	—	—
London 3 Monate	25.04 1/2	—	1881	—	—
London Cheq.	25.27 1/2	—	Ottomanbank	736.25	740.—
Paris 3 Monate	99.10	—	Türkische Schuld	11.05	11.12
Paris Cheq.	99.95	—	Türkenlose	51.50	52.—
Berlin Cheq.	123.25	—	London Sicht	25.29	25.29
Berlin 3 Monate	122.10	—	Amsterdam 3 Mon.	206.25	206.25
			Berlin 3 Mon.	122.25	122.25

Auswärtige Notirungen vom 11. Juli.

Berlin.	Gestern	Heute	Consolidés	100 ^{1/2} /100
Napoleons	16.26	16.26	Actien der Banque	11 1/2
6 pro. Eisenb. Oblig.	103.80	103.80	de Roumanie	11 1/2
5 „ „	100.20	100.10	Paris 3 Monate	25.50
Rente amort. C. F. R.	98.90	94.—	Berlin 3 Monate	20.72
Anlehen Oppenheim.	109.90	109.90	Amsterdam 3 Mon.	12.04
Rübel Papier Compt.	199.25	198.95		
London 3 Monate	20.32	20.31	Frankfurt.	
Paris 3 Monate	80.55	80.55	6 pro. Rum. Rente	94.—
Amsterdam 3 Monat	168.—	167.90	amort.	93 1/2

Vizitations-Zuschreibungen.

- 7/19. Juli. Lieferung von 300 Paar fertiger Stiefel und Material zu 600 Paar Vorschuh für das 1. Dorobanzen-Regiment. — Kanzelei desselben.
- 15/27. Juli. Lieferung von 741.497 Klgf. Brennholz in die verschiedenen Stand-Quartiere des 18. Dorobanzen-Regiments „Gorj“. — Regiments-Kanzelei im Hause „Milescu“ in Targul-Jiuul.
- 18/30. Juli. U-bernahme der Schotter-Lieferung für die Distrikts-Chaussee „Campu-Lung“. — Permanent-Comité des Distriktes „Dambovita“ in Tergovisce.
- 20. Juli [1. August]. Lieferung kleiner Equipirangs-Stücke an das 4. Linien-Regiment. — Regiments-Kanzelei in Tulcea.
- 21 Juli [2. August]. Herstellung des Baues von 3 Kanton-niers-Häusern auf der Chaussee „Tulcea-Constanta“. Devis. Ln. 5750 77. — Minister. d. öffentl. Arbeiten u. Präfektur des Distriktes „Tulcea“.
- 25. Juli [6. August]. Ausführung von Reparaturen an der Calarazi- und Dorobanzen-Kaserne, sowie am Distrikts-Spital und Gefängnis in Giurgewo. — Permanent-Comité des Distriktes „Vlasca“.

Brailaer Getreide-Markt

vom 7, 8, u. 9. Juli n. St. 1883.
(Original-Bericht des „Bukarester Tagblatt“.)

Chife	Vibre	Fres.	Caic	Chife	Vibre	Fres.
500	Grste	47 1/2	52	460	Rufuruz	58—56 1/2
280	Rufuruz	60—60 1/2	—	140	—	58—57 1/2
360	—	59—61 1/2	—	320	—	59—60—
860	—	60 1/2	63 3/4	3260	—	59 1/2
300	—	57 1/2	56—	110	Weizen	58 1/2
310	—	56 3/4	57 1/2	320	Rufuruz	59—61 1/2
180	—	57 1/2	58—	400	—	57 1/2
160	—	57—	55—	340	—	58 1/2
200	—	57—	58 1/2	100	Bohnen	57 1/2
150	—	59—	58 1/2	260	Weizen	56—72 1/2
760	—	59 1/2	63 1/2	100	—	57 1/2
140	—	59 1/2	58 1/2	400	—	58—81 1/2
240	—	57 3/4	57—	400	Rufuruz	58—60—

M. H. UZIEL,
Commissions-, Expeditions- & Incasso-Geschäft
Pitest
empfehltsich bei prompter Bedienung für Expeditionen von Waaren nach Pitest, Campulung, R. Valeea, Oena u. s. w.
1048 18-30

CAFÉ GRAND HÔTEL UNION.

Dreher Schwechater Märzen-Bier

Glas 35 Bani.

1197 1-4

Bukarester Turn-Verein.



Einladung

Feier des 17. Stiftungs-Festes

am 15. Juli n. St. im Vereins-Lokale.

Programm:

- Vormittag 10 Uhr: Preis-Turnen.
- Nachmittag 4 Uhr: Eröffnung des Festplatzes.
- " 5 Uhr: Beginn des Festes.
- " Aufmarsch der Turner.
- " 5 1/2 Uhr: Festrede.
- " Schauturnen.
- Abends: Tanz.

Der Eintritt ist nur für Mitglieder und deren Familien frei.

Freunde der Turnsjache können von Mitgliedern eingeführt werden und haben an der Cassa pro Person Lei 3.—, pro Familie Lei 5.— zu entrichten.

Bukarest, 5. Juli 1883.

1151 2-3

Der Turnrath.

WOLF MICHAILOVICI

26, Calea Vacaresti, 26.

Ich beehre mich den P. T. Damen höflichst anzuzeigen dass ich ein grosses Assortiment der modernsten und schönsten Frühjahrs- und Sommerstoffe in reichster Auswahl vorrätig habe und zwar: Alle Gattungen Kleiderstoffe von 50 Cts. bis Frs. 1.50 per Elle, echten schwarzen Sammet, die Elle von 5 bis 25 Frs., englischen Sammet in allen Farben von 2.50 bis 4 Frs., schwarze und farbige Seide für Kleider 2.50 bis 8 Frs., gestreifte Seide v. 2 bis 2.50 Frs., alle Farben Cachemir, Atlas für Decken von 4.50 bis 5 Frs., Cachemir für Decken in einer Breite von 4.50 bis 6 Fr., Creton für Möbel assortirt von 50 Bani bis 1.50 Frs., Atlas für Kleider in allen Farben von 2.50 bis 3 Fr., schwarzen Atlas von 2 bis 3 Fr., Tarlatan in allen Farben 12 Fr., Waschstoffe wie auch Satins in allen Farben sehr billig, Teppiche aller Art, Möbelstoffe, Vorhänge, Leinwand, Tischzeug, Merino, Perkal, Pike-Stokerei auf Leinwand und Merino, Zwirn-Spitzen, Valenciennes-Spitzen, Breton-Spitzen, Alles zu den billigsten Preisen. Grosse Partie schwarze und gestreifte Seide die Elle pr. Frs. 1.50. Grosse Auswahl von Sonnenschirmen.

Hochachtungsvoll

Wolf Michailovici,

„Zum rothen Apfel“

26, Calea Vacaresti, 26.
aufwärts der Strada Baratiei.

565 69-100

INJECTION BROU

Hygienisch, unfehlbar und schützend; allein heilend, ohne irgend einen Zusatz.

Zu finden in allen bedeutenden Apotheken der Welt und in Paris bei Jules Ferré, Apotheker, 102, rue Richelieu, successeur de M. BROU. (279) 56

In Bukarest, bei F. W. Zürner, Apotheker, Calea Victoriei Nr. 49.

Constanza.

See-Bad am Schwarzen Meere.

Grand Hotel Carol I.

Grosser Garten und Terrasse am Meer.
90 Salons und Schlafzimmer möblirt mit Comfort u. Luxus.
Wundervolle Aussicht auf das Schwarze Meer.
Grosser prachtvoller Speisesaal, Conversations-, Spiel- und Tanzsäle.
Preise sehr moderirt und spezielle Preise für längeren Aufenthalt.

Die Badesaison beginnt am 19. Mai (1. Juni) 1883.

Die Direktion scheut keine Kosten, um den geehrten Gästen den Aufenthalt in Constanza so angenehm als möglich zu machen. Ball zwei Mal in der Woche und jeden Abend Concert auf der Terrasse oder im Garten, verschiedentlich verbunden mit Illumination und Feuerwerk. 1077 27

Wegen näherer Auskunft bittet man sich an Herrn Fr. Pleus, Direktor des Hotels in Constanza zu wenden.

NB. Das Hotel empfängt Gäste zu jeder Jahreszeit.

INSTALLATION

Telegraphen- und Telephon-Stationen

Hôtel- und Haus-Telegraphen,
Blitz-Ableitern.

Atelier für Mechanik.

Installation von Gas- und Wasserleitungen.
Grosses Lager aller Art Gas-Apparate.

406 91

Teirich & Leopolder,

BUKAREST, Strada Stirbey-Voda, 33.



sind das beste und angenehmste Purgativ-Mittel; wer es kennt, bedient sich selber im Bedürfnissfalle vorzugsweise. Sie erregen weder Ekel, noch Ermattung, weil sie, nicht wie andere Aaführ-Mittel, mit kräftiger Nahrung und stärkenden Getränken, wie Wein, Kaffee, Thee u. s. w. genommen werden. Jeder wählt die Stunde und die Kost, welche sich am besten mit seiner Beschäftigung vereinigen lässt. Da die Ermattung des Abführens durch die in Anwendung gebrachte gute Ernährung gänzlich beseitigt ist, so entschliesst man sich leicht, die Kur so oft es nöthig erscheint, zu wiederholen. Preis Frs. 5.— und Frs. 2. 59. 275 56

Ob schön! Vorstellung! Ob Regen!

PATZAK'S

„Lumea noua“ (Intrarea Cismegiu).
Vorstellung der neu engagirten Wiener Possen-Gesellschaft im Vereine mit dem Haus-Orchester. 997 35

Garten mit Terrasse und Salon
splendid mit Luftgas illuminirt, wie kein zweiter in Bukarest.
Küche und Keller nach altem Renommée.
„Billigste Preise“.

Beginn des Concertes 7 Uhr, der Vorstellung 8 Uhr präc.

Geheime
KRANKHEITEN
Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weissen Fluss, Hautausschläge, heiltohe Berufsstörung gründlich und schmerzlos

Dr. SALTER
Mitglied der Wiener med. Facultät
134 wohnt 385 a
Strada Pescaria-Veche No. 8
vis-à-vis von Hotel London
— Calea Moşilor. —
Ordination v. 8-9 Uhr Vormittags
und von 3-5 Uhr Nachmittags.

Lehrjunge
aus gutem Hause, über 13 Jahre alt, gleichviel, welcher Confession, findet bei Nachweis von Schulbildung sofortige Aufnahme.
A. Prager,
1180 Str. Carol I No. 40.
5-6 Rauchwaren-Handlung.



1190 2
Tüchtiger
Retoucheur und Copist
findet sofort dauernde Anstellung
A. Schwarz,
1194 2-8
Bukarest, Strada Grivița No. 37.

Feinste süsse Cheebutter
von vorzüglichem Geschmack ist stets frisch zu haben bei
1198 Gustav Rietz,
1-3 60, Strada Carol I. 60.

Eine neue Drehbank
billigt zu verkaufen, geeignet für Holz- und Metall-dreherei, Strada Franc-masonilor No. 11. 1196 1

Zwei gute ungarische Pferde nebst leichtem Wagen sind billig zu verkaufen. Näheres Calea Plevei Nr. 35, I. Stock. 1195 2-4

Meltzer's
Schwimmschule
JIGNITZA
für Damen und Herren
(2 Bassins) 341 a
Täglich geöffnet
von 5 Uhr früh bis 8 Uhr abends.
Wasser 13°, Dusche 10°

BUKAREST
Unterhaltungs-Anzeiger.
Freitag, 13./1. Juli
Rafschka-Garten.
Deutsche Operettengesellschaft.
Direktion Wolf.
Die schöne Helena
Operette von Jacques Offenbach.

Terrasse Ottetelephano
Concert Soirée Louis Wiest.
Pilsner Bier
vom bürgerlichen Bräuhaus.
Anfang 8 Uhr Abends. 48

Gradina Kosman.
Konzert-Musik
Kapelle des 21. Dorobanzen-Regiments.
Direktion Kratochvil.

En gros ab Bukarest.

Deponirte Fabrikmarke

En detail.



Wir bitten genau auf unsere Marke zu achten.

Schuhwaaren-Fabrik D. H. POLLAK & COMP.

ausgezeichnet bei allen Weltausstellungen mit den ersten Preisen.

Strada Carol Nr. 23.

DEPOTS

Calea Victoriei, gegenüber dem königl. Palais.

„Jedes Paar ist mit dem festgesetzten Fabrikspreise versehen und darf nicht theurer und nicht billiger verkauft werden.“



588 d. 113



Grosses Lager aller Sorten Herren-, Damen- und Kinder-Stiefletten nur eigenes Erzeugniß.

Auswärtige Aufträge werden nach Mass und Musterstieflet prompt gegen Einsendung des Betrages ausgeführt.

Nichtpassendes wird anstandslos umgetauscht.

Crown Dressing empfehlen wir unseren P. T. Kunden zum Conserviren der Schuhe, für Gems-Kid u. Chevreaux-Leder. Preis Frs. 1.—